

Noemi Adam-Graf (Institut für Kulturforschung Graubünden, Chur)

Linguistisches Laienwissen im mehrsprachigen Graubünden: Untersuchungsaufbau und Auswertungsmöglichkeiten

Der Kanton Graubünden zeichnet sich durch eine Vielfalt im mehrfachen Sinne aus: Ländliche, peripher gelegene Flächen neben dicht besiedelten Gebieten; Täler, die durch Bergketten begrenzt sind wie auch solche, die sich zu kantonalen und nationalen Grenzen hin öffnen. Aus den naturräumlichen Gegebenheiten lässt sich die sprachliche Vielfalt erklären: In Graubünden werden drei Kantonssprachen (Deutsch, Italienisch und Rätoromanisch) sowie germanische und romanische Regionaldialekte auf verhältnismässig kleinem Raum gesprochen (vgl. Grünert *et al.* 2008).

Im laufenden Dissertationsprojekt wird das komplexe Wissen erfasst, das die linguistischen Laien über die eigene(n) sowie die geographisch weiter entfernte(n) Varietät(en) besitzen: Wo und wie werden diese verortet? Zeigen sich Unterschiede in Bezug auf die regionale Herkunft der Probanden? Trägt dieses besondere Verhältnis von Sprache und Raum massgeblich zu einer bündnerischen Identität bei und wird die sprachliche Situation als (kultureller) Mehrwert angesehen (vgl. Oppenrieder / Thurmair 2003)?

Damit eruiert werden kann, wie dieses Wissen konzeptualisiert ist (vgl. Hundt 2017), wird methodenpluralistisch vorgegangen, wobei sich die Erkenntnisinteressen auch an der Sozialgeografie und der Psychologie orientieren. Eine Kombination von unterschiedlichen Erhebungsinstrumenten – Fragebogen, Makro- und Mikrokartierung mit visuellem Stimulus – ermöglicht es, nebst sprachinhärenten Merkmalen auch aussersprachliche Faktoren miteinzubeziehen (vgl. Hundt / Anders / Lasch 2010).

Die erhobenen Einstellungen der Bevölkerung aus unterschiedlich gearteten Zentren (Hauptzentren, Regionalzentren, touristische Zentren) werden verglichen, wobei nebst den Sprecherbewertungen und attribuierten Eigenschaften, die die Probanden den restlichen Bewohnern des Kantons zusprechen, auch die konative Komponente eine Rolle spielt, d.h. die konkreten Handlungen, die Auswirkungen auf die alltäglichen Handlungsprozesse der linguistischen Laien haben (vgl. Hundt / Anders / Lasch 2010).

Der Vortrag präsentiert und reflektiert die verwendeten Methoden sowie erste Ergebnisse nach einem Jahr Forschung. Die Wahl der Methoden ist für den beschriebenen Sprachraum aufgrund der unterschiedlich starken Präsenz von Kantonssprachen und regionalen Varietäten essenziell und verdient deshalb eine genauere Betrachtung.

Literatur

- Grünert, Matthias / Piconi, Mathias / Cathomas, Regula / Gadmer, Thomas (2008): Das Funktionieren der Mehrsprachigkeit im Kanton Graubünden. Tübingen: Francke.
- Hundt, Markus / Anders, Christina A. / Lasch, Alexander (2010): Gegenstand und Ergebnisse der Wahrnehmungsdialektologie (Perceptual dialectology). In: Anders, Christina A. / Hundt, Markus / Lasch, Alexander (Hgg.): Perceptual Dialectology. Neue Wege der Dialektologie. Berlin / New York: Walter de Gruyter, S. XI-XXI.
- Hundt, Markus (2017): Struktur und Komplexität des linguistischen Laienwissens. In: Hundt, Markus / Palliwoda, Nicole / Schröder, Saskia (Hgg.): Der deutsche Sprachraum aus der Sicht linguistischer Laien. Ergebnisse des Kieler DFG-Projektes. Berlin/Boston: Walter de Gruyter, S. 121-159.
- Oppenrieder, Wilhelm / Thurmair, Maria (2003): Sprachidentität im Kontext von Mehrsprachigkeit. In: Janich, Nina / Thim-Mabrey, Christiane (Hgg.): Sprachidentität – Identität durch Sprache. Tübingen: Gunter Narr Verlag, S. 39-60.